

Versuchslabor Afrika: ETH testet Gentech-Maniok in Nigeria gegen den Willen der lokalen Bevölkerung

Bern, 1. September 2018. In der Schweiz sind die Regulierungsstandards bei der Forschung mit gentechnisch veränderten Organismen hoch. Nicht so in Nigeria. Dort führt die ETH aktuell einen Freisetzungsvorhaben mit gentechnisch verändertem Maniok durch. Bei der lokalen Bevölkerung stösst dies auf Widerstand.

Kaum Informationen zu Umwelt- und Gesundheitssicherheit, keine Biosicherheitsforschung, die das Experiment begleitet: In der Schweiz oder in der EU wäre der Freisetzungsvorhaben der ETH und des International Institute of Tropical Agriculture IITA mit gentechnisch verändertem Maniok wohl nie bewilligt worden. Anders in Nigeria. Für ihren Freisetzungsvorhaben macht sich die Schweizer Hochschule nicht nur die geeigneten klimatischen Bedingungen in Afrika zu Nutze, sondern auch die tieferen Anforderungen an Sicherheitsstandards. Bedenken der lokalen Bevölkerung werden weitgehend übergangen, Nachfragen von Schweizer NGOs nur ungenügend beantwortet.

Tiefe Bewilligungs-Standards in Nigeria

Seit Jahren forscht die ETH an der gentechnischen Veränderung von Maniok, einem wichtigen Grundnahrungsmittel in vielen Entwicklungsländern. Vom Freisetzungsvorhaben erhoffen sich die Wissenschaftler wertvolle Erkenntnisse. Doch: „Die Standards zur Bewilligung des Vorhabens in Nigeria liegen weit unter denjenigen der Schweiz oder der EU“, erklärt Paul Scherer von der Schweizer Allianz Gentechfrei SAG. Der Vorhaben verwende zudem ausgerechnet die RNAi-Technologie, mit der erst wenig gearbeitet wurde und deren Risiken kaum bekannt sind. „Die ETH sollte sich unbedingt um eine seriöse unabhängige Risikoforschung kümmern. Stattdessen macht sie in ihrem Antrag kaum Angaben zur Risikoforschung. Ein solches Vorgehen wäre in der Schweiz undenkbar“, sagt auch Judith Reusser von SWISSAID.

Bevölkerung wird übergangen

Dazu kommt, dass die in Nigeria durchgeführte öffentliche Konsultation nach Farce riecht: Nur zwei Tage, nachdem die Biosicherheitsbehörde Nigerias zu den Einsprüchen von 88 lokalen NGOs Stellung genommen und eine kritische Überarbeitung des Antrags versprochen hatte, wurde der Vorhaben bereits bewilligt. „Leider kann die Zivilgesellschaft in vielen Entwicklungsländern kaum mitreden. Die ETH sollte hier Verantwortung übernehmen“, meint Tina Goethe von Brot für alle. Gemeinsam mit SWISSAID und der SAG hat sie vor fast einem Jahr den Kontakt zur ETH gesucht und um Informationen gebeten. Die Antworten bleiben bis heute lückenhaft.

Weitere Informationen

- Judith Reusser, Gentech-Expertin SWISSAID; Tel. 078 700 49 61, j.reusser@swissaid.ch
- Paul Scherer, Geschäftsleiter SAG Schweizer Allianz Gentechfrei, Tel. 078 621 48 52, p.scherer@gentechfrei.ch
- Tina Goethe, Verantwortliche Recht auf Nahrung, Brot für alle, Tel. 031 380 6593, goethe@bfa-ppp.ch